

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Januar 2022 –

Hrynkiw, Hieromonk Gregory: Cajetan on Sacred Doctrine. Mit einem Vorwort von Andrew Hofer. – Washington, DC: The Catholic University of America Press 2020. (XX) 330 S., geb. \$ 75,00 ISBN: 978-0-8132-3347-5

Der Vf., ein griechisch-katholischer Priestermonch, möchte Cajetan (1469–1534), den Dominikaner, Renaissance-Denker, Reformator, Thomas-Kommentator und Kardinal, der 1518 in Augsburg Luther verhörte, in ein besseres Licht stellen, als so manche thomistischen Kritiker es zulassen. Die hier publizierte Diss. entstand an der Päpstlichen Univ. „Angelicum“ unter Leitung von Charles Morerod O.P., der selbst über Cajetan und dessen Traktate zur Vorbereitung auf die Begegnung mit Luther promoviert hat. Im Vorwort würdigt P. Andrew Hofer O.P., Ass.-Prof. für Patristik und Alte Sprachen am Dominikanischen Studienhaus in Washington, die Arbeit als Beitrag zum Verständnis des Thomas von Aquin in seiner herausragenden Rolle für das theologische Denken in der katholischen Kirche.

P. Hrynkiw wählt als Ansatzpunkt Cajetans Kommentierung der ersten zehn Artikel von Quaestio 1 der *Prima pars* der *Summa theologiae* des Aquinaten über die *sacra doctrina*. In der Tat fließen in diesem dichten Text zahlreiche Grundannahmen und Positionierungen Cajetans im damaligen intellektuellen Umfeld zusammen: seine Treue zu Thomas von Aquin, seine Anknüpfung an Johannes Capreolus, seine ausgeprägte Gegnerschaft zu Duns Scotus, Durandus de S. Porciano, Petrus Aureolus, Gregor von Rimini u. a. Die lateinischen Kommentare zu den ersten drei Thomas-Artikeln sind im Anhang abgedruckt, so dass die Leser:innen einen unmittelbaren Eindruck von Cajetans Denk- und Argumentationsform erhalten.

Der Anspruch des Vf.s geht über die Kommentierung eines Kommentars hinaus: Er möchte den „Rosetta-Stein“ für Cajetans Denken finden. Wie der 1799 gefundene Stein von Rosetta durch zwei Vergleichstexte die Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen ermöglichte, so soll die Theologie Cajetans in ihrer Eigentümlichkeit lesbar werden. Die zentrale Denkfigur findet er in Cajetans Kommentar zu Quaestio 1 der *Tertia Pars* der *Summa Theologiae* des Thomas über die *sacra doctrina*. Hier unterscheidet Cajetan zwischen drei Ordnungen des Universums: Natur, Gnade und „ordo Dei et creaturae simul“, die gemeinsame Ordnung von Gott und Geschöpf (78–80). Diese „dritte Ordnung“ deutet der Vf. als die hypostatische Union und sieht darin eine Bestätigung für die „Christozentrik“ Cajetans. Das ist nicht falsch, übersieht jedoch die Radikalität des von Cajetan bewusst gewählten Ausdrucks, der über die Inkarnation hinausweist: Zur personalen Hypostasierung in Christus in der Kraft des Heiligen Geistes ist die Menschheit als ganze berufen und durch sie die gesamte Schöpfung. Diese personale Mitte charakterisiert in der Tat Cajetans Denken: Der Gottmensch Jesus Christus bringt die Berufung zum Gottmenschentum der Schöpfung ans Licht.

Die These des Vf.s muss sich zwischen zwei Polen der Aufmerksamkeit bewähren: einerseits in der Auslegung der *sacra doctrina*, andererseits in der weit gefassten „christologischen“ Mitte von Cajetans Denken. An diesem Kriterium können Aufbau und Inhalte der Arbeit gemessen werden. Die These ist – zwischen „Introduction“ und „Conclusion“ in zwei Hauptteile mit je drei Kap.n untergliedert: Teil I situiert Cajetans theologische Denkweise im Kontext der Debatten seiner Zeit. Teil II konzentriert sich im engeren Sinne auf die *sacra doctrina* mit besonderer Aufmerksamkeit für das Wissenschafts- und Theologieverständnis Cajetans.

Im ersten Teil geht der Vf. in drei Schritten vor: Kap. eins zeigt auf, wie Glaube und Theologie bei Cajetan ihren gemeinsamen Ursprung in der *sacra doctrina* haben, von der gilt: „sacred doctrine is to be understood as a genus of knowledge revealed by God and necessary for man’s salvation“ (24). Gott ist nicht nur das Materialobjekt dieser Lehre, sondern ihr Formalobjekt, d. h. Gott teilt nicht nur sonst unzugängliche Heilswahrheiten mit, sondern der Akt des Offenbarens, der in Gott mit seiner Substanz zusammenfällt, ist im strikten, heilshaften Sinne „Selbst-Mitteilung“ Gottes. Auch hier bleibt der Eindruck, dass die scholastische Fachterminologie, die der Doktorand durchaus souverän beherrscht, ihm den Blick auf die Tiefe der Aussage verstellt. Scotus, der es ablehnt, Gott selbst als Formalobjekt des Glaubens zu betrachten, wird von Cajetan mit Recht aus soteriologischen Gründen kritisiert. Bei H. bleibt davon nur ein Schulstreit: „By diminishing the primary role of the divine light as the unique universal efficient cause within the theology of the wayfarer, Scotus unwittingly became a precursor of modern, rationalistic theology“ (10). Eine ähnliche Abschwächung findet sich auch in der Deutung von Cajetans starker Aussage, „that any adult believer, explicitly believing, is a theologian, not simply, but in a certain sense as participating in theology“ (zit. 190; vgl. 71). Hier interpretiert der Doktorand: „that each believer is *potentially* a theologian“ (190), als ob es darum ginge, dass jeder hinreichend intelligente Christ im Prinzip Theologie studieren könnte.

Kap. zwei und drei des ersten Teils sind keinem der beiden Pole der Forschung unmittelbar zuzuordnen: Kap. zwei arbeitet die nachgeordnete, aber unverzichtbare Rolle der Kirche bezüglich der Glaubenslehre heraus und bezieht sich dabei vorwiegend auf die frühen, antikonkiliaristischen Schriften Cajetans. Kap. drei stellt das Credo als Strukturprinzip der *Summa theologiae* heraus, begleitet von einer schematischen Darstellung in Anhang drei (287–300).

Teil II arbeitet näher am Text der ersten zehn Artikel der *Summa theologiae* mit Cajetans Kommentar. Kap. vier formalisiert die syllogistische Struktur des ersten Artikels der *Summa* unter Bezug auf das Verhältnis von natürlicher und übernatürlicher Ordnung; der als zentral aufgewiesene „ordo Dei et creaturae simul“ wird hier nicht berücksichtigt. Kap. fünf diskutiert das Verhältnis von Wissenschaft und Theologie als Weisheit, wiederum als Stärkung der Position des Thomas und in Abgrenzung gegenüber Scotus. Kap. sechs zum Thema über die theologische Methode würdigt ergänzend die exegetischen Arbeiten Cajetans.

Die „Conclusion“ erschließt den Grund für eine gewisse Unruhe bezüglich der Leit motive des Autors: Hier präsentiert H. sich als griechisch-katholischer Theologe, der gemäß seiner byzantinischen Tradition die Licht-Metapher stärker heraushebt, als dies bei Cajetan der Fall ist, dem an der Kontinuität zwischen Thomas und den Kirchenvätern liegt (245), der die Theologie in „Theologia“ und „Oikonomia“ strukturiert und die Zielbestimmung für Glaube und Theologie in der „Theosis“ sieht (251); nicht zuletzt wird in diesem Schlussabschnitt Gregor von Nazianz, vermutlich der Namenspatron des Autors, zu einer entscheidenden Referenz. Andererseits tritt hier auch der typisch „unierte“ Akzent auf der Rolle des Papstes als Garant kirchlicher Einheit hervor, sogar indem

gemäß dem hl. Gregor der Logos des Christentums mit der Schlüsselrolle der „Romanitas“ verbunden wird (249), die wiederum in der thomistischen Tradition modellhaft entfaltet sei.

Das Profil, das der Vf. in seine Studie hineinträgt, wäre für die Resultate fruchtbarer geworden, wenn er es expliziter als seine heuristische Perspektive genannt und kritisch reflektiert hätte. Die Arbeit ist ohne Zweifel verdienstlich und regt zum vertieften Studium der Quellen an, aber es gelingt ihr gerade in ihren beiden Polen der Aufmerksamkeit nicht, das spezifische Profil Cajetans und dessen eigenständigen Beitrag zu Thomas über Thomas hinaus sichtbar zu machen. So bleibt seine Auswertung merkwürdig formal: Cajetan „is a serious and noteworthy commentator of Aquinas and sacred Scripture“ (255). Diese Aussage könnte in ihrer Brisanz und „Moderne-Tauglichkeit“ tiefer erschlossen werden: Cajetan ist derjenige Thomas-Kommentator, der die anthropologische Wende der Renaissance, die zum Markenzeichen der Neuzeit werden sollte, im Lichte der Anthropozentrik Gottes als Berufung zur gott-menschlichen Lebensgemeinschaft in der Teilhabe an der hypostatischen Union der Fleischwerdung des Logos entfaltet.

Über den Autor:

Barbara Hallensleben, Dr., Professorin für Dogmatik und Theologie der Ökumene an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg CH (barbara.hallensleben@unifr.ch)